

Vielfalt, Geld und Selbstbestimmung

Der Ladies Day an der Siga hat 260 Teilnehmerinnen zu Gedanken über Selbstbestimmung, Lebenswege und Rollenbilder versammelt. Autorin Nora Osagiobare sprach über Identität und gesellschaftliche Spannungen. Ökonomin Patricia Laeri rückte finanzielle Ungleichheiten ins Zentrum – und die Psychologin Maja Storch erklärte, wie Frau zum Unikat wird.

Michel Bossart

Um 14 Uhr hiessen Nina Neuenschwander und Nicole Reifler die Anwesenden im Festzelt auf dem Siga-Areal willkommen. 260 Frauen – und ein paar wenige Männer – waren gekommen, um am Ladies Day einer Reihe von Referaten und Diskussionen zum Tagungsmotto «Vielfältige Lebenswege – dein Tag für neue Perspektiven» zu folgen. Mit den Worten: «Das Leben entsteht mit Entscheidungen; mit dem Mut, sich selbst ernst zu nehmen», leitete Reifler zum Beitrag der ersten Referentin des Nachmittags über.

So stellte Nora Osagiobare ihren Vortrag unter den Titel «Zwischen Generationen – Vielfalt als Brücke» und verknüpfte persönliche Erfahrungen mit gesellschaftlichen Debatten. Die Autorin, die mit ihrem 2025 erschienenen Roman «Daily Soap» Fragen von Identität beleuchtete, betonte die Bedeutung von Meinungsfreiheit in Literatur und Öffentlichkeit. Sie sprach über Intersektionalität als Überschneidung verschiedener Diskriminierungsformen und thematisierte Spannungen entlang von Geschlecht und Herkunft. In Fragen des Transfeminismus bezog sie klar Stellung und ordnete diese Position in aktuelle feministische Entwicklungen ein. Als Leitlinien nannte sie Wissensdurst, offene Kommunikation, Nachsicht und einen bewussten Blick für Vielfalt. Fortschritt entstehe nur durch Zusammenhalt, sagte Osagiobare, und verband individuelle Freiheit mit der Verantwortung gegenüber anderen.

Auf das interessante, aber etwas abstrakte Referat folgte eine Talkrunde mit Jasmine Schneider und Patricia Willi. Willi ist Co-Sportchefin des Frauen-Fanionenteams des FC St. Gallen. Dass auch die siebenfache Mutter Schneider eine begeisterte Fussballerin ist, kam für das Publikum überraschend. Aufschlussreich waren darum die Einblicke, die die beiden Frauen in diese männerdominierte Domäne gaben. Auch beim zweiten Talk mit Gordana



Spannende Gespräche: Zu Gast sind unter anderem Jasmine Schneider (oben, links), Patricia Willi (rechts) und Maja Storch (kleines Bild).



Heuberger (Direktorin der Klinik St. Pirminsberg und Gemeinderätin in Flums) und Ursina Wüst (Rangerin und Co-Präsidentin BirdLife Sarganserland) ging es um Erwartungen und Rollenbilder, die Frauen begegnen können, nicht nur in Führungspositionen. Musikalisch umrahmt wurden die Referate und Talks durch Intermezzi der Sarganser Singer-Songwriterin Lea Wildhaber.

Zu viele Frauen können ihr Leben nicht selbst finanzieren

Einen inhaltlichen Höhepunkt setzte das Referat der Ökonomin Patricia Laeri, die ihre Ausführungen unter dem Titel «Close the Gaps!» stellte. So fehle es an weiblicher Sichtbarkeit, sag-

te die Gründerin der Investmentplattform Ellexx. Frauen entgehe im Lauf ihres Lebens systematisch Vermögen, führte sie aus – global gesehen seien sie um rund 105 Billionen Franken ärmer als Männer. Diese Differenz beginne früh, nämlich beim Sackgeld, das Mädchen später und oft in geringerer Höhe erhielten. Die Gründe für die Gaps zwischen Frauen und Männern seien historisch gewachsen, sagte Laeri, umso wichtiger sei das Selbstbewusstsein.

«Das Wichtigste ist», sagt sie, «mit dem Investieren anzufangen – Zeit ist

«Das Leben entsteht mit Entscheidungen; mit dem Mut, sich selbst ernst zu nehmen.»

Nicole Reifler
Moderatorin

die beste Freundin der Anlegerin.» Gleichzeitig verwies sie auf bestehende Unterschiede im Verhalten: Männer träten im Schnitt risikofreudiger auf. Die Finanzbranche selbst trage zu dieser Ungleichheit bei: Inhalte, Tonalität und Gestaltung der Finanzwelt seien auf Männer ausgerichtet und sprächen Frauen oft nicht an.

Konkrete Lösungsansätze formulierte Laeri ebenfalls. So könne der Gotti-Bazen angelegt statt gespart werden – «mit 18 liegen mehrere hunderttausend Franken drin». Auch in Partnerschaften müsse offener über Geld gesprochen werden; denn rechtlich biete die Ehe nach wie vor eine Absicherung für Frauen, etwa über Erbrecht oder Witwenrenten. Besorgniserregend sei, dass sich selbst in der reichen Schweiz 56 Prozent der Frauen nicht selbst finanzieren könnten. Als pragmatischen Richtwert für die Selbstfinanzierung nannte sie eine Durchschnittserwerbstätigkeit von 60 bis 70 Prozent bis zur Pension. Aber: Im «Gender Investment Gap» liege eine Chance, gegenüber den

Männern aufzuholen, denn «Vermögen entsteht durch Besitz».

Fundstücke des guten Gefühls

Im letzten Teil des Nachmittags sprach die Psychologin Maja Storch «Vom Glück, ein Unikat zu sein»: Wie bin ich und wie werde ich zum Unikat? Mit ihrem badischen Charme und ihrer gewinnenden Art vorzutragen, erntete sie nicht nur viele Lacher, sondern schaffte es, komplexe Begriffe aus der Psychologie – zum Beispiel Identität – mit vielen Anekdoten aus dem eigenen Leben anschaulich und verständlich zu erklären.

Alles in allem war der Ladies Day an der Siga ein informativer, abwechslungs- und facettenreicher Nachmittag. Unter den Zuschauerinnen herrschte eine aufgeschlossene und interessierte Stimmung und viele nutzten den abschliessenden Networking-Apéro, nicht nur um Kontakte zu knüpfen, sondern auch um sich über die eigenen Erfahrungen zum Gehörten auszutauschen.



Tag der Gleichberechtigung: Der Ladies Day hat eine vielseitige Plattform mit Vorträgen zu zentralen Themen wie Vielfalt (vorgestellt von Nora Osagiobare Osagiobare, zweites Bild von Links), finanzielle Ungleichheit und Selbstfindung geboten. Neben theoretischen Inputs gibt es auch praktische Tipps, etwa den Appell von Ökonomin Patricia Laeri (unten rechts), investieren statt nur zu sparen, und bestehende Rollenbilder kritisch zu hinterfragen. Der Tag klingt mit einem Networking-Event aus, der Raum für Austausch und Vernetzung bietet.

Bilder: Michel Bossart und Lukas Mutzner